

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

wieder nur Hunger und Langeweile, ohne daß ein Gedanke der Liebe an die Pforten der Seele pocht, die verschlossen und verbittert ist . . . Dieser Zug wenig schmucker Offiziere, die vor euren lieblichen blauen Augen vorbeiziehn, ihr Mädels von Salzburg, denkt kaum daran, eurem weichen Herzchen Fallstricke zu legen. Die Herren Offiziere denken nur an ihren Hunger. Glücklich die Läuse, die wenigstens noch an uns was zu fressen finden. Aber jetzt sind wir sogar entlaust worden . . . Die wenigen Passanten bleiben stehen und schauen: „Die Italiener!“ Ich kann ihre Gedanken lesen: Maffaroni plus Raphael plus Verflaglierifederbusch plus Caporetto. Aber lassen wir das, Casagrande! Schauen wir nicht zu lange in die Wolken, die rosig dort oben vorbeiziehn, wenn uns die Scham verbrennt, die so hoch über die Bergspitzen wegsegeln, daß sie unsere Berge sehen können. Selbst die Flucht hat uns nichts geholfen, obwohl sie unter guten Auspizien begonnen hat. Es war sehr romantisch, im Stil von 1848, sich mit Hilfe von verknoteten Leinen miteinander die Burgmauer hinabzulassen, gerade in der Nacht zum 1. Januar. Der bleiche Mond schien über dem verschneiten Wald, und man war berauscht, die kalte Luft einzuatmen, die einem niemand mehr streitig machen konnte. Man hat uns erwischt und in einen Eisenbahnwaggon gesteckt. Unsere Rückkunft wird von den österreichischen Offizieren wütend aufgenommen. Wir werden in strengen Arrest genommen, ohne Stroh, ohne Heizung; fürchterlicher Gestank . . . Eines Tages kommt der österreichische Oberst, um uns mitzuteilen, daß unser Major, mit dem wir gefangen wurden und den wir verteidigt hatten, die Ehre hat, in Gefangenschaft seinen Degen zu tragen, wegen der hervorragenden Verteidigung seines Bataillons, unseres Bataillons; und als er schließlich noch einige beglückwünschende Worte murmelt: „Die Alpini, ja, tapfere Leute, brav, sehr gut!“ — da scheint es uns auf einmal, als ob die Mauern unseres Gefängnisses verschwänden, als ob wir immer noch den Geruch und Lärm der Schlacht um uns spürten; wir sind berauscht, wie freie Menschen in offener Schlacht, die sich entscheiden und wählen können. Um uns herum die Toten, glücklich gefallen, voll Hoffnung und Siegeszuversicht. Wir kaufen uns Marmelade, heizen den Ofen und bekommen Stroh und am Abend sogar Licht — ein wahres Fest!

Sobald ich aus dem Arrest frei bin, wieder entsetzliche Niedergeschlagenheit. Zum erstenmal fühle ich in diesem Zwangsgefil eine unüberwindliche, traurige, verzweifelte Liebe zu meinem Vaterland. „Ich glaube, Vaterlandsliebe nennt man dieses törichte Sehnen.“ Ich muß von neuem einen Fluchtversuch machen. Weit ist der Weg, aber stark ist die Liebe. Am Abend lasse ich mich die Mauer hinabgleiten, rutsche über einen steilen Hang, klettere über die Gitter bei vollem Mondschein. Ich bin wieder frei. Ich wandere nach meinem Vaterland. Nach diesen Tagen der Freiheit hat man mich wieder erjagt, und gefesselt werde ich von Kerker zu Kerker gebracht, bis ich wieder in meiner alten Festung Salzburg